

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15750
Mittwoch, 29. Jänner 2020

Köstinger jetzt Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus	1
Titschenbacher fordert bessere Unterstützung für bäuerliche Familienbetriebe	1
Bioflächen-Anteil in der EU hat sich seit 2012 um 34% erhöht	3
Strasser: Wollen regionale Klimapartnerschaften und mehr heimischen Sojaanbau	4
Bauernbund zum Handel: Uralt-Mentalität verbaut der Landwirtschaft die Zukunft	5
Umsatz mit Heumilch-Produkten 2019 weiter gestiegen	6
Grabmann: Jede Branche kann und muss zur Lösung der Klimakrise beitragen	7
Bio Austria: Gewinner des Innovationspreises ausgezeichnet	8
Dauernde Anbindehaltung ist für NÖM-Milchbauern Geschichte	9
Berlakovich: AMA-Gütesiegel bei Gemüse gibt Sicherheit beim Einkauf	10
Premiere für Spezialmesse "Austro Vin Tulln"	11
Russland: Ertragreiches Jahr 2019 für die Pflanzenproduktion	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Köstinger jetzt Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

Regierungsmitglieder mit neuen Zuständigkeiten angelobt

Wien, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Unmittelbar vor der Abreise zur Regierungsklausur nach Krets sind heute etliche Minister in einer kurzen Zeremonie noch einmal von Bundespräsident Alexander Van der Bellen angelobt worden. Nötig wurde das, weil ihnen erst durch die Änderung des Bundesministeriengesetzes neue Kompetenzen und den Ressorts neue Namen zugeteilt wurden. Betroffen davon waren sämtliche Regierungsmitglieder der Grünen sowie seitens der ÖVP Außenminister Alexander Schallenberg, Familienministerin Christine Aschbacher und Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger**. * * * *

Köstinger leitet jetzt das Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT). Bisher hieß das Ressort bekanntlich "Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus" (BMNT). "In unserem Ressort sind alle Agenden des ländlichen Raumes gebündelt: von der Landwirtschaft, der heimischen Lebensmittelproduktion, der regionalen Wertschöpfung in der Forstwirtschaft bis hin zum Wirtschaftsmotor Tourismus und der Regionalpolitik", skizziert Köstinger den Kompetenzbereich. Weiters sind mit dem Inkrafttreten der Novelle zum Bundesministeriengesetz die Bereiche "Breitbandausbau, Telekom, Post" aus dem früheren Verkehrsministerium hinzugekommen, die für die Zukunft der Regionalentwicklung entscheidend sind. Ebenfalls in das Ministerium kommen die Agenden für Zivildienst. "Jede Stadt und jedes Dorf braucht Zivildienstler. Wir haben ein funktionierendes System, auf das alle Regionen in Österreich angewiesen sind. Zivildienst ist in Wirklichkeit Regionaldienst, darum werde ich mich dafür einsetzen, dass wir uns auch in Zukunft auf diese wichtige Säule stützen können", so Köstinger. (Schluss)

Titschenbacher fordert bessere Unterstützung für bäuerliche Familienbetriebe

Weniger EU-Budget inakzeptabel - Nachverhandlung wegen Green Deal notwendig

Graz, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Das Jahr 2020 ist agrarpolitisch entscheidend dafür, wie sich die steirische Land- und Forstwirtschaft mittel- und langfristig entwickeln wird. Neben den großen globalen Herausforderungen, wie Klimawandel oder Neugestaltung der EU-Agrarpolitik ab 2021, sind auch auf nationaler Ebene bedeutsame Weichen zur Weiterentwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe zu stellen. Für Landwirtschaftskammer (LK)-Präsident **Franz Titschenbacher** hängt die Zukunft der 36.534 Bauernfamilien im Land maßgeblich von den neuen, derzeit verhandelten Spielregeln der EU-Agrarpolitik für den Zeitraum 2021 bis 2027 ab. "Als aktive Klimaschützer ist es für unsere Landwirte inakzeptabel, dass die EU-Kommission trotz positiver Umweltleistungen den Sparstift bei ihnen ansetzen will. Mehr Leistungen für weniger Geld geht nicht", so Titschenbacher. "Unsere Berg-, Bio- und Jungbauern sowie die Tausenden Landwirte, die gemäß ÖPUL umweltfreundlich wirtschaften und wichtige Wirtschaftsmotoren im ländlichen Raum sind, haben das nicht verdient. Wir kämpfen massiv gegen eine Kürzung", erklärte er heute bei einem gemeinsamen Pressegespräch mit Agrarlandesrat **Johann Seitinger**. * * * *

Äußerst positiv sehen beide, dass für EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski die österreichischen kleinen und mittleren Familienbetriebe Vorbildwirkung haben und auch Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger einen besonderen Fokus auf Klein- und Mittelbetriebe legt. Um diese entsprechend zu unterstützen, verlangt Titschenbacher, am Beispiel Deutschland, "für die ersten 20 Hektar eine bessere Unterstützung (Top-up), was von der Bevölkerung auch positiv beurteilt wird". Zum Green Deal sagt der Präsident: "Eine klimafreundliche Landwirtschaft gehört belohnt. Neue und zusätzliche Klimaschutzauflagen für die Bauern gibt es nur mit einem zusätzlichen Budget und nicht zum Nulltarif." Als aktiver Klimaschützer bindet die Landwirtschaft jährlich das Dreifache der eigenen CO₂-Emissionen und hat diese seit 1990 als einziger Sektor um 32% reduziert.

Seitinger legt den Schwerpunkt für die künftige Ausrichtung der Agrarpolitik aus steirischer Sicht auf drei zentrale Bereiche: Regionalität und Qualität, neue Vorsorgesysteme aufgrund des Klimawandels sowie die Erweiterung der Herkunftskennzeichnung. "Unsere steirischen Lebensmittel werden nach höchsten Standards produziert, die in wesentlichen Bereichen weit über europaweite Vorgaben hinausgehen. Zudem ist der ökologische Fußabdruck durch kurze Transportwege und schonende naturnahe Produktion um ein Vielfaches geringer als bei zum Teil aus fernen Ländern importierten Produkten. Eine dreifache Win-Situation ist somit gegeben", betont der Landesrat. Dem stimmte Titschenbacher zu und ergänzte: "EU-weite CO₂-Zölle, wofür sich Österreich und die EU einsetzen, sind die richtige Antwort. Besser ökosozial statt marktradikal, denn ökosozial bedeutet Bauernschutz und Klimaschutz. Rindfleisch und Erdbeeren müssen nicht fliegen."

Maier: Regionale Lebensmittel in Großküchen bedeutet Klimaschutz - Taten müssen folgen

Mit dem Bekenntnis der Politik auf Bundes- und Landesebene, in öffentlichen Großküchen prioritär regionale Lebensmittel zu verarbeiten, sei einer wichtigen Forderung der Landwirtschaft entsprochen worden, betonen Seitinger und Landesbäuerin **Auguste Maier**. Letztere sieht in der Steiermark aber noch viel Handlungsbedarf. "Jetzt müssen den Ankündigungen auch Taten folgen, damit die Menschen, die in Kantinen, Krankenhäusern, Mensen, Kasernen, Schulen oder Pflegeeinrichtungen essen, auch erfahren, woher ihr Essen kommt." Perfektes Vorbild dafür ist das Bildungszentrum Steiermarkhof, das ein Drittel seiner Waren aus einem Umkreis von 30 Kilometern bezieht, ein Drittel hat Bioqualität und der Rest rot-weiß-rote Herkunft. Selbst die Getränke kommen direkt vom Bauernhof. Erkennbar ist die heimische Herkunft an der von den Landwirtschaftskammern entwickelten Wortmarke "Gut zu wissen". Die Store-Checker der LK werden die steirischen Verbraucher auch weiterhin vor Irreführung bei der Auslobung schützen und ihnen reinen Wein über die tatsächliche Herkunft der Lebensmittel einschenken, kündigt Maier weitere Initiativen an.

Seitinger plädiert zudem für mehr Aufklärung über Lebensmittel und Ernährung in den Pflichtschulen und Bildungseinrichtungen für Erwachsene, um letztendlich auch die drastisch steigenden Gesundheitskosten aufgrund von falscher Ernährung einzudämmen.

Klimawandel macht neue Vorsorgesysteme notwendig

Aufgrund der Abhängigkeit der Landwirtschaft von den Witterungsbedingungen und den Folgen des Klimawandels für den Sektor sind für Seitinger neue Risiko- und Versicherungssysteme ein wichtiger Hebel, um die Existenzen vieler Landwirte nachhaltig abzusichern. Besonders erfreulich sei dabei die Erhöhung des Zuschusses aus öffentlichen Mitteln für die Prämien der Risikoversicherung auf 55%, erklärte er. Darüber hinaus seien auch innerhalb der Land- und Forstwirtschaft neue Akzente im Sinne der Nachhaltigkeit zu setzen, wie etwa der Humusaufbau oder die Züchtung krankheitsresistenter Sorten, erklärte der Landesrat.

Brugner: Dienstleistungsunternehmen LK zukunftsfit ausgerichtet

Die LK sei als Dienstleistungsunternehmen in den vergangenen Jahren reorganisiert und zukunftsfit ausgerichtet worden, um in Zeiten der fortschreitenden Spezialisierung und Digitalisierung sowie des Klimawandels kompetenter und verlässlicher Partner für die Bauern zu sein, betont Kammerdirektor **Werner Brugner**. "Wir haben beispielsweise unsere Kräfte in den Bereichen Innovation und Fischzucht verstärkt sowie ein Kompetenzzentrum für Acker, Humus und Erosionsschutz eingerichtet, deren Mitarbeiter die Bauern beim Humusaufbau sowie beim Schutz der fruchtbaren Böden vor Klimawandelschäden fachlich unterstützen."

Erfreulich sei ferner die große Nachfrage nach kompetenten Beratungsleistungen und Weiterbildungsangeboten sowie deren Beurteilungen mit der Durchschnittsnote 1,59. Die rund 36.534 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Bundesland haben im Vorjahr 142.711 Beratungen in Anspruch genommen, jeder Betriebsführer holt sich somit im Schnitt viermal jährlich fachlichen Rat von seiner Interessenvertretung. Des Weiteren besuchten rund 30.000 Bauern die fachlichen Weiterbildungsveranstaltungen des LFI. Eine große Nachfrage besteht außerdem nach speziellen, länger dauernden Zertifikatslehrgängen - von der Obstverarbeitung bis zur Kräuterpädagogik - sowie nach Webinaren, Farminaren oder Blended Learning-Modellen, bei denen digitales und herkömmliches Lernen kombiniert werden. Zusätzlich hat die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle 1.079 Facharbeiterbriefe ausgestellt - 322 Personen haben diese Ausbildung im zweiten Bildungsweg absolviert, und zur Krönung der landwirtschaftlichen Berufskarriere wurden im Vorjahr 97 Meister/-innen in den verschiedenen landwirtschaftlichen Sparten ausgebildet. (Schluss) - APA OTS 2020-01-29/14:58

Bioflächen-Anteil in der EU hat sich seit 2012 um 34% erhöht

Österreich ist mit 24,1% Bioflächen führend

Luxemburg, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Die gesamte ökologisch bewirtschaftete Fläche in der Europäischen Union belief sich laut Eurostat, dem statistischen Amt der EU-Kommission, 2018 auf 13,4 Mio. ha, was 7,5% der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche entspricht. Dies entspricht einer Steigerung von 34% im Zeitraum 2012 bis 2018. Unter den EU-Mitgliedstaaten nimmt Österreich mit einem Bioflächen-Anteil von 24,1% an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche die Spitzenposition ein. * * * *

Unter den Ländern mit den größten Anteilen an ökologischer Fläche sind auch Estland (20,6%) und Schweden (20,3%). Italien kommt auf 15,2%, Tschechien auf 14,8%, Lettland liegt mit 14,5% knapp dahinter, in Finnland beträgt der Bioflächen-Anteil 13,1% und in Slowenien 10,0%.

In den restlichen EU-Mitgliedstaaten lag der Anteil der ökologischen Anbaufläche unter 10%, wobei die niedrigsten Werte in Malta (0,4%), Rumänien (2,4%) sowie Bulgarien, Irland und dem Vereinigten Königreich (jeweils 2,6%) zu verzeichnen waren. (Schluss)

Strasser: Wollen regionale Klimapartnerschaften und mehr heimischen Sojaanbau

Kreislaufwirtschaft fördern und Billigimporte aus Übersee reduzieren

Wien, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Wie können sich regionale Akteure im Anbau, in der Verarbeitung und Veredelung von Soja bestmöglich zusammenschließen? Diese Frage stand am Dienstag im Mittelpunkt eines Praxis-Checks, den der Präsident des Österreichischen Bauernbundes, **Georg Strasser**, gemeinsam mit dem Obmann von Donau Soja, **Matthias Krön**, am Betrieb Großschedl in der Steiermark machte. Das Resümee: "Wir wollen auf eigene, gentechnikfreie Eiweißfuttermittel bauen, um regionale, nationale und europäische Stoff- und Wirtschaftskreisläufe zu schließen. Wenn der Konsument bereit ist, dafür auch einen Aufpreis zu zahlen, könnte Soja aus Südamerika künftig durch europäische Eiweißquellen ersetzt werden", so Strasser. * * * *

Nach dem Geflügelfachtag des Ökosozialen Forums in Hatzendorf hatten Strasser und Krön das Mischfutterwerk Großschedl und den dazugehörigen Legehennenbetrieb besichtigt. "Der Zusammenschluss von einzelnen Betrieben zeigt einmal mehr, wie wichtig engagierte lokale Akteure für vitale ländliche Regionen sind. Hier wird nicht nur von Kreislaufwirtschaft gesprochen, sie wird hier auch gelebt", hob Strasser die Zusammenarbeit zwischen dem Donau Soja-Mischfutterwerk und rund 80 Bauern aus der Region hervor.

Eiweißfutter soll künftig aus Europa kommen

Obwohl rund 80% des Eiweißfutters für heimische Nutztiere aus dem Inland kommen, wird ein erheblicher Teil immer noch aus Nord- und Südamerika importiert. "Diese Importabhängigkeit gilt es zu verringern. Es ist skurril, tonnenweise Soja aus Amerika in die EU zu importieren und gleichzeitig Klimaschutz zu predigen. Europa verlangt von uns Bauern ein immer höheres ökologisches Engagement und befeuert gleichzeitig über Freihandelsabkommen den Wettbewerb mit anderen Kontinenten", kritisiert Strasser. Er will die Importabhängigkeit bei Eiweißfuttermitteln verringern und fordert mit dem Nein zu Mercosur ein Umdenken bei der EU-Handelspolitik. Kooperationen wie jene am Betrieb Großschedl sollen künftig besser unterstützt werden. "Wir wollen regionale Akteure fördern und Familienbetrieben die Möglichkeit bieten, sich neue Standbeine aufzubauen. Dazu haben wir auch Maßnahmen im türkis-grünen Regierungsprogramm verankert", erklärt Strasser.

Paradebeispiel für Klimapartnerschaft

Krön schlug in dieselbe Kerbe: "Das Mischfutterwerk Großschedl ist ein Paradebeispiel für die Klimapartnerschaften von Donau Soja. Diese Partnerschaften stehen für regionale Futterkreisläufe. Sie stärken die heimische Landwirtschaft und schützen das Klima: Österreichische Landwirte sowie Produzenten profitieren und nicht Konzerne aus Übersee. Andererseits werden klimaschädliche Futterimporte aus Übersee vermieden."

"Aktuell werden dank der Kooperation von Donau Soja und der Eierbranche in Österreich 110.000 t CO₂ eingespart. Umgerechnet ist das ein Kilogramm CO₂ pro Kilogramm Ei", rechnete Krön vor. "Unser Ziel ist, auch andere Branchen ins Boot zu holen", so der Obmann. Die österreichische Eierbranche stellte 2013 auf die Fütterung mit Donau Soja-zertifizierten Sojabohnen um. Durch die regionalen Wertschöpfungsketten und den Verzicht auf Soja aus Übersee spart die heimische Eierproduktion bis zu 36% der CO₂-Emissionen im Vergleich zum westeuropäischen Standardmodell

ein. Damit hat Österreich die klimafreundlichste Eierproduktion Europas. (Schluss) - APA OTS 2020-01-29/12:58

Bauernbund zum Handel: Uralt-Mentalität verbaut der Landwirtschaft die Zukunft

Totschnig: Edeka-Werbung als Paradebeispiel für verfehlte Preispolitik

Wien, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - "Billige Lebensmittel sind teuer! Billige Lebensmittel gehen auf Kosten von Bauern, Verarbeitern, des Klimas und vor allem auf Kosten der österreichischen Kulturlandschaft. Diese Preisstrategie zieht nur Verlierer nach sich", erkennt Bauernbund-Direktor **Norbert Totschnig** in der aktuellen Werbekampagne der deutschen Handelskette Edeka ein Paradebeispiel für eine Preispolitik des vergangenen Jahrhunderts. In der Kampagne wirbt Edeka mit dem Slogan: "Essen hat einen Preis verdient: den niedrigsten." * * * *

"Wir sehen den österreichischen Lebensmitteleinzelhandel jetzt auf dem Prüfstand: Billige Lebensmittel sind ebenso out wie große Spritfresser. Genauso wenig passt die ständige Aktionitis beim Fleisch mit teuren Nachhaltigkeitskampagnen zusammen. Jetzt liegt es am Handel, endlich auch die Zeichen der Zeit zu erkennen und Lebensmitteln einen angemessenen Preis zu geben", fordert der Bauernbund-Direktor ein Umdenken.

"Eine unverschämte provokante Geringschätzung von kostbaren Lebensmitteln wurde mit der jüngsten Edeka-Werbekampagne sichtbar. Diese Ansagen sind niveaulos und auf das Schärfste zu hinterfragen", erkennt Totschnig in den Edeka-Werbebotschaften eine Geringschätzung von Lebensmitteln.

Völlig absurd, wenn Wasser teurer als Milch ist

"Wer heute noch die Produktion von Billiggramm unterstützt, hat den Geist unserer Zeit nicht verstanden und nimmt die Auswirkungen des Klimawandels nicht ernst genug", stellt Totschnig fest. Geht es nach ihm, sollen Nahrungsmittel wieder einen angemessenen Preis bekommen: "Lebensmittel haben einen Wert und dieser Wert hat einen Preis. Wenn Wasser teurer als Milch in den Geschäften getragen wird, passen die Relationen eindeutig nicht mehr zusammen. Bäuerinnen und Bauern wie auch die Lebensmittelverarbeiter müssen heutzutage hohe Qualität zu einem vergleichsweise günstigen Preis erbringen. Dass gerade Lebensmittel immer wieder für Lockangebote und für Dumpingpreise erhalten müssen, kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen", so Totschnig. (Schluss) - APA OTS 2020-01-29/15:49

Umsatz mit Heumilch-Produkten 2019 weiter gestiegen

Kooperation mit Deutschland

Wien, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - 2019 ist der Umsatz mit Heumilchprodukten um 5,4% auf rund 105 Mio. Euro in den ersten drei Quartalen gestiegen und liegt damit deutlich über dem Molkereiprodukte-Gesamtmarkt, der beim Umsatz lediglich 0,4% dazugewinnen konnte. Mit einer Verarbeitungsmenge von 510 Mio. kg Heumilch im Vorjahr hat die Marke ihren Platz im österreichischen Lebensmitteleinzelhandel weiter gefestigt. Der Anteil von Heumilcherzeugnissen an der gesamten Milchproduktion liegt in Österreich bei rund 15%, in Deutschland bei 0,5% und in Europa bei 3%, erklärte ARGE Heumilch-Geschäftsführerin **Christiane Mösl** in der heutigen Bilanzpressekonferenz. Laut der Vereinigung gibt es in Österreich aktuell rund 8.000 Heumilchbauern und 60 Verarbeitungsbetriebe. 36% der erzeugten Heumilch sind bio-zertifiziert. * * * *

Mehr als 60% der österreichischen Heumilch und -käsespezialitäten werden ins Ausland geliefert, wobei Deutschland der wichtigste Exportmarkt ist. Für eine noch erfolgreichere Vermarktung ist die ARGE Heumilch Österreich eine Kooperation mit Milchbauern hauptsächlich aus dem Allgäu in Bayern eingegangen. "Durch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird der Standard von Heumilch und ihren Produkten außerhalb von Österreich gehoben", sagte Mösl. Mit einer Verarbeitungsmenge von rund 70 Mio. kg, was 0,5% der gesamten Milchmenge in Deutschland entspricht, sei die Heumilcherzeugung im Nachbarland noch eine Nische in der Nische.

Hauptproduktionsgebiet Alpenbogen

Heumilch werde auch in Zukunft vorrangig von bäuerlichen Betrieben aus dem Alpenbogen wie Österreich, der Schweiz, Bayern oder Südtirol erzeugt, weil sich dort die silagefreie Produktionsweise mit genügend Auslauf auf den Wiesen, Weiden oder Almen am besten eigne. Das Tiroler Außerfern sei die erste Region, in der zu 100% Heumilch erzeugt werde, und im Montafon in Vorarlberg hätten sich vermehrt Bauern der Vereinigung angeschlossen. Wachstum sei aber nicht das vorrangige Ziel. "Wir wollen die Marke im Nischenbereich belassen", betonte der Obmann der ARGE Heumilch, **Karl Neuhofer**, auch wenn die Bilanz 2019 eine gute Perspektive gebe. "Der Heumilchzuschlag betrug zwischen 5 und 7 Cent je kg Milch, womit für unsere Bauern ein Mehrwert von rund 26 Mio. Euro geschaffen werden konnte", zeigte Neuhofer auf.

Ein besonderer Meilenstein sei die EU-Zertifizierung mit dem Gütesiegel "g.t.S. - garantiert traditionelle Spezialität" für Kuhmilch im Jahr 2016 und für Schaf- und Ziegenmilch 2019 gewesen. "Das heißt, dass in allen EU-Mitgliedstaaten Heumilch nach den Richtlinien der ARGE Heumilch Österreich erzeugt werden kann", erklärte Neuhofer. Neben der silagefreien Fütterung mit Gras im Sommer und Heu sowie mineralstoffreichem Getreideschrot im Winter, müssen die Betriebe auch die Umsetzung der Heumilch-Kuhwohl-Initiative sicherstellen. Dazu zählen das Verbot einer dauerhaften Anbindehaltung und die verpflichtende Mitgliedschaft beim Tiergesundheitsdienst. Überdies muss für jede Kuh ein Liegeplatz im Stall vorhanden sein. "Heumilch mit einer an den Jahreskreislauf angepassten Fütterung ist die ursprünglichste Form der Milchproduktion. Es ist eine Nachhaltigkeitsgeschichte, ein Juwel", betonte Neuhofer.

Mit der hierzulande bereits bekannten Kampagne "Viele frische Gräser und Kräuter machen Heumilch zu einer garantiert traditionellen Spezialität" sollen die deutschen Kunden Gusto auf die "wertvollen" Heumilchprodukte bekommen. In Österreich läuft ab 2020 die Kampagne "Geht's den Kühen gut, schmeckt's urgut". Bedient werden die Kanäle Print, Online, Social Media und TV. (Schluss) hub

Grabmann: Jede Branche kann und muss zur Lösung der Klimakrise beitragen

Kromp-Kolb: Stabilisierung jetzt, oder unkontrollierbare Erwärmung

Puchberg bei Wels, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - "Nie zuvor wurde in dieser Intensität über die Folgen der Erderwärmung berichtet und diskutiert. Man kann mit Fug und Recht behaupten: Das Thema Klimakrise ist nun endgültig im Bewusstsein der Menschen und damit in der Gesellschaft insgesamt angekommen", erklärte Bio Austria-Obfrau **Gertraud Grabmann** gestern bei der Eröffnung der diesjährigen Bio Austria-Bauerntage. Das sei auch wesentlich, um das Schlimmste noch verhindern zu können. "Es muss allen klar sein: Diese Herausforderung werden wir entweder als Gesellschaft gemeinsam lösen, oder wir werden gemeinsam daran scheitern." Das bedeute auch, dass jeder Wirtschaftsbereich seinen Anteil zu einer Lösung beitragen müsse. Auch die Landwirtschaft im Gesamten müsse ihre Rolle und ihre Verantwortung kritisch reflektieren. "Die Landwirtschaft als Branche und wir Bäuerinnen und Bauern haben ein großes Potenzial, zur Lösung der Klimakrise beizutragen. Schon jetzt wird das in einigen Bereichen getan, und noch mehr und in viel größerem Ausmaß muss in Zukunft getan werden", so Grabmann. Sie verwies dabei auf den Green Deal der EU-Kommission, der die ambitionierten Zielsetzungen enthalte, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen - was unter anderem auch durch eine Stärkung der europäischen Bio-Landwirtschaft erreicht werden soll. * * * *

Diese Ziele stünden allerdings in diametralem Widerspruch zu den angekündigten Einsparungen im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), gerade im Bereich der 2. Säule (Agrar- und Umweltmaßnahmen). "Es wäre absolut unverständlich, wenn angesichts der Herausforderung der Klimakrise und des Green Deals gerade im Bereich der Nachhaltigkeit eingespart würde", konstatierte Grabmann.

Kromp-Kolb: Haben allen Grund, uns vor der Klimakrise zu fürchten

Klimawissenschaftlerin **Helga Kromp-Kolb** vermittelte in ihrem Vortrag die wesentlichen Fakten und Hintergründe zur globalen Klimaerwärmung und den daraus resultierenden Konsequenzen für die Gesellschaft insgesamt sowie für den Bereich der Landwirtschaft. Wenn man so weitermache wie bisher, werde im globalen Mittel ein Temperaturanstieg von 5 °C bis Mitte des Jahrhunderts erreicht werden, erklärte sie. Die Folgen einer solchen Erwärmung seien heute nicht vorstellbar, denn schon ein Anstieg auf 1,5 °C - wie in den Klimazielen von Paris festgehalten - hätte zur Folge, dass eine große Anzahl an Städten zeitweise unbewohnbar würde. "Als Gesellschaft stehen wir jetzt vor der Entscheidung, ob wir den Anstieg um 1,5 °C begrenzen und damit die Situation noch stabilisieren wollen, oder ob wir in eine Phase der ständigen, unkontrollierbaren Erderwärmung eintreten", betonte die Expertin. Fest stehe: "Wir haben allen Grund, uns vor dem Klimawandel zu fürchten."

Zentrale Rolle von Böden als CO₂-Speicher oder -Quelle

Für die heimische Landwirtschaft bedeute ein weiterer Temperaturanstieg einerseits Mehrerträge, insbesondere im Grünland und hier besonders im Westen des Bundesgebiets. Andererseits werde es Verluste in Form von Ökosystemleistungen, etwa im Bereich der Bestäubung durch Insektenschwund, als auch von zunehmenden Extremwetterereignissen geben. "In Summe werden die österreichischen Bauern Verlierer des Klimawandels sein", resümierte Kromp-Kolb. Gegensteuern sei durch Anpassung an den Klimawandel auf betriebsindividueller Ebene, etwa durch

betriebsershaltende Maßnahmen wie Sortenwahl oder Anpassung der Bodenbearbeitung sowie durch Investitionen etwa in Bewässerungsanlagen und die Senkung der Emissionen, möglich.

Im Zusammenhang mit Letztgenanntem wies Kromp-Kolb auf die zentrale Rolle von Böden als CO₂-Speicher hin. Durch humusaufbauende Wirtschaftsweise könne dem Klimawandel entgegengewirkt werden, während durch Humusabbau das gespeicherte CO₂ klimawirksam werde und den Treibhauseffekt weiter verstärke. Abschließend wies die Wissenschaftlerin darauf hin, dass es für eine Lösung notwendig sei, langfristig zu denken und auch die notwendigen politischen Rahmenbedingungen zu setzen. (Schluss)

Bio Austria: Gewinner des Innovationspreises ausgezeichnet

Siegerprojekt 2020 kommt aus Niederösterreich

Wien, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Im Rahmen der Bio Austria-Bauerntage im Bildungshaus Schloss Puchberg bei Wels wurde gestern, Dienstag, zum zwölften Mal der Innovationspreis "Bio-Fuchs" für hervorragende Projekte und Ideen in der Bio-Landwirtschaft vergeben. Diesmal fand der Bewerb zum Thema "Klimaschutz" statt. Biobetriebe aus ganz Österreich haben Projekte eingereicht. Wie schon im Vorjahr hatten auch heuer die Besucher am Eröffnungstag der Bauerntage die Möglichkeit, das Gewinnerprojekt mittels Publikumsvoting zu küren. * * * *

Zuvor wurden alle Einsendungen von einer unabhängigen Jury nach den Kriterien Kreativität, Beitrag zum Klimaschutz sowie Umsetzbarkeit und Nutzen für andere Biobäuerinnen und -bauern bewertet. Die vier bestbewerteten Projekte wurden dem Publikum am Eröffnungstag durch die jeweiligen Einreicher vorgestellt. Die Reihung der Projekte erfolgte schließlich durch die Besucher. Die Preise wurden den Gewinnern von Bio Austria-Obfrau **Gertraud Grabmann** überreicht.

Erster Platz geht an Projekt "Waldgarten"

Der "Bio-Fuchs 2020" geht heuer an das Projekt "Waldgarten" des Bio-Hofes der Familie Engelhardt aus dem niederösterreichischen Inzersdorf im Traisental. Auf diesem Betrieb werden Früchte des hofeigenen Waldgartens - etwa Sanddorn und Walnüsse - zum Teil veredelt und direkt ab Hof vermarktet. Darüber hinaus bietet die Familie Workshops an, wo Interessierte die Planung eines Waldgartens erlernen können. Waldgärten sind Pflanzengemeinschaften mit überwiegend essbaren Baum- und Strauchfrüchten, Kräutern und Wildgemüse. Durch die unterschiedliche Wuchsformen und Pflanzenarten wird die Bodenfruchtbarkeit verbessert sowie ein lokales Kleinklima geschaffen, das unter anderem ein optimales Umfeld für Insekten, Vögel und Kleintiere bietet. Mit den Waldgärten können insbesondere kleine Betriebe einen wichtigen Beitrag zum Klima- und zum Artenschutz leisten.

Klimaschonende Bio-Vermarktung

Auf den zweiten Platz wurde vom Publikum das Projekt "Klimaschonende Bio-Vermarktung" des Biobetriebs Köberl in Graz gewählt. Die Familie liefert ihre eigenen Bioprodukte sowie solche von fünf weiteren Bio-Höfen in der Umgebung völlig emissionsfrei an ihre Kunden. Zweimal pro Woche schwingen sich Stefanie und Ferdinand Köberl auf ihr Lastenrad und bringen die vorab bestellten Köstlichkeiten an ihre Abnehmer. Durch die Kooperation mit anderen Biobetrieben konnte eine

größere Umweltwirkung erzielt und gleichzeitig ein Mehrwert für den eigenen Betrieb geschaffen werden.

Gemüse und Sonnenenergie vom Bio-Hof

Auf dem dritten Platz findet sich ein weiteres Projekt aus Niederösterreich. Die Familie Aigner-Filz aus Göllersdorf im Bezirk Hollabrunn liefert sowohl wertvolles Biogemüse als auch nachhaltig produzierten Ökostrom an ihre Kunden. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Betriebes wurde über ein Crowd-Investing- Projekt finanziert. Mit diesem Kombipaket ist es gelungen, die Kundenbindung zu stärken und gleichzeitig neue Kundengruppen für Biogemüse und Ökostrom zu begeistern. Alles in allem handelt es sich um ein nachhaltiges Konzept im Sinne des Klimaschutzes.

Klimafitter Bio-Hof

Vom Publikum auf den vierten Platz gereiht wurde der Biobetrieb der Familie Tomažej in St. Michael/Bleiburg in Kärnten. Der Hof ist im Gesamten auf die größtmögliche Schonung des Klimas ausgerichtet. Die benötigte Energie kommt aus einer Photovoltaikanlage oder von nachwachsenden Rohstoffen aus dem eigenen Wald. Angebaut wird eine Vielzahl an unterschiedlichen Gemüsesorten, die regional vermarktet werden. In Workshops, Kursen sowie im Rahmen von "Schule am Bio-Bauernhof" wird das Wissen um klimaschonende Landwirtschaft an Besucher und Kunden weitergegeben. In der Direktvermarktung wird umweltschonende Verpackung und Verarbeitung groß geschrieben. (Schluss)

Dauernde Anbindehaltung ist für NÖM-Milchbauern Geschichte

Krendl: Tierwohl heben und gleichzeitig familiäre bäuerliche Strukturen schützen

Wien, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Seit 1. Jänner dieses Jahres ist in allen bäuerlichen Betrieben, welche Milch an das niederösterreichische Molkereiunternehmen NÖM liefern, die dauernde Anbindehaltung ausnahmslos verboten. "Diese Vorgabe bedeutet für viele Milchviehhalter massive Änderungen in ihrer Betriebsstruktur. Alle NÖM-Bauern halten ihre Kühe ausschließlich im Laufstall oder einer Kombinationshaltung mit Auslauf an mindestens 120 Tagen im Jahr. Auch das liegt deutlich über den gesetzlich geforderten 90 Tagen", betont **Johann Krendl**, Obmann der Milchgenossenschaft Niederösterreich (MGN). * * * *

"Reine Laufstallhaltung wäre aus baulichen und finanziellen Gründen für viele Betriebe nicht umsetzbar, zumal alle NÖM-Lieferanten reine Familienbetriebe sind und durchschnittlich 20 Kühe halten. Die Kombinationshaltung ist für sehr kleine Betriebsstrukturen aufgrund der Hoflage, der Witterung usw. unverzichtbar, um die kleinstrukturierte, bäuerliche Landwirtschaft auch in Zukunft zu erhalten. Bei dieser Haltungsform befinden sich die Kühe nur zu bestimmten Zeiten an ihren Standplätzen mit Fress-, Tränke- und Liegemöglichkeit", erläutert Krendl.

"Wir wollen das Tierwohl deutlich über den gesetzlichen Standard heben und gleichzeitig die familiären bäuerlichen Strukturen schützen", ergänzt **Leopold Gruber-Doberer**, Geschäftsführer der MGN. "Schritt für Schritt werden wir weiter Verbesserungen zum Wohl der Tiere erzielen, wobei wir immer die Existenz von 2.800 Bauernfamilien, die an die NÖM liefern, vor Augen haben", so Gruber-Doberer.

Krendl appelliert in diesem Zusammenhang auch an das Werteverständnis: "Jeder Aufwand zugunsten der Tiere sollte entsprechend abgegolten werden. So entscheiden Konsumenten beim Griff ins Regal, ob die Milchbauern einen derartigen Einsatz zum Wohl der Tiere langfristig finanzieren können und damit auch, ob die Forderung der Gesellschaft auch umsetzbar ist. Ein Mehraufwand muss sich auch im Preis eines Produktes widerspiegeln." Wenn die Öffentlichkeit mehr Tierwohl bestelle, müsse sie auch bereit sein, dafür zu bezahlen. "Wir sind stolz auf die kleinbäuerlichen Strukturen und müssen diese unbedingt bewahren, denn Massentierhaltung, wie wir sie aus den Medien kennen, darf nie in unserem Sinne sein", unterstreicht Krendl die Forderung, den Wert des Produktes Milch auch entsprechend anzupassen.

Die NÖM verarbeitet jährlich rund 423 Mio. kg Rohmilch. Das Unternehmen beschäftigt derzeit 712 Mitarbeiter und erwirtschaftete 2018 einen Umsatz von 382 Mio. Euro. (Schluss)

Berlakovich: AMA-Gütesiegel bei Gemüse gibt Sicherheit beim Einkauf

Burgenländische Produzenten bilden sich beim Bezirksgemüsebautag weiter

Pamhagen, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Im Burgenland kultivieren 250 Landwirte auf 1.455 ha eine reiche Vielfalt an Gemüsesorten in Glashäusern, Folientunnel sowie im Freiland. Bewirtschaftet werden diese Flächen nach den strengen AMA-Gütesiegelrichtlinien, die lückenlose Aufzeichnungen beinhalten. Die Betriebe werden laufend von einer unabhängigen Stelle kontrolliert und zertifiziert. Ebenso wird das regionale Gemüse ständig beprobt und in anerkannten Labors untersucht. Damit wird sichergestellt, dass nur Waren von hoher Qualität in den Handel gelangen. Für den Erhalt des AMA-Gütesiegels müssen die Gemüsebauern laufend Weiterbildungen absolvieren, wie gestern mit dem Bezirksgemüsebautag in Pamhagen, wo aktuelle Themen im Mittelpunkt standen. * * * *

Michael Kirnbauer von der Landwirtschaftskammer (LK) Burgenland gab in seinem Referat "Dienstnehmer in der Landwirtschaft" ein Update über relevante Meldungen und Fristen, die Arbeitszeitregelung und das für das Bundesland genehmigte Saisonarbeitskräftekontingent. Matthias Lechner, Auditor GLOBALG.A.P./AMA-Gütesiegel sowie Leiter für privatrechtliche Kontroll- und Zertifizierungsstandards bei der SLK GesmbH, gab einen Rück- und Ausblick auf das AMA-Gütesiegel, Alfred Brasch von der LK Burgenland informierte über Aktuelles aus dem Gemüsebau. "Das AMA-Gütesiegel gibt dem Konsumenten die Sicherheit, dass er ein regionales Lebensmittel mit hohen Qualitätsstandards kauft. Wir wollen, dass unsere burgenländischen Bauern auch in Zukunft regionales Gemüse in Topqualität herstellen. Daher ist diese Weiterbildung für unsere Produzenten so wichtig", betonte LK-Präsident **Nikolaus Berlakovich**. (Schluss)

Premiere für Spezialmesse "Austro Vin Tulln"

Wein- und Obstbau sowie Kellereitechnik und Vermarktung im Fokus

Tulln, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - Von 30. Jänner bis 1. Februar 2020 findet Österreichs größte Spezialmesse in der Landwirtschaft, die "Austro Vin Tulln", statt. Auf 18.000 m² präsentieren 240 Aussteller 380 Marken. Die Fachmesse konzentriert sich ausschließlich auf die Wachstumsbereiche Weinbau, Obstbau, Kellereitechnik und Vermarktung. Mehr als 20 Experten aus allen Fachbereichen bieten durchgängig an allen drei Messtagen ein umfassendes Programm. * * * *

Die "Austro Vin Tulln" wurde in enger Zusammenarbeit mit den Ausstellern sowie den ideellen Trägern Weinbauverband Österreich und Bundesobstbauverband Österreich entwickelt. Das Fachprogramm wird von der Universität für Bodenkultur sowie den Fachschulen für Wein- und Obstbau umgesetzt. Bio Austria lädt am Freitag zum Erfahrungsaustausch im biologischen Weinbau. Die Messe ist Österreichs neue Branchenplattform für Weinbau, Obstbau, Kellereitechnik und Vermarktung.

"Austro Vin Award"

Im Rahmen der Messe wird erstmals der "Austro Vin Award" vergeben. Zahlreiche Fachaussteller haben ihre Innovationen eingereicht. Eine Fachjury hat die Sieger nach den Kriterien Innovationsgrad, Marktreife und Nachhaltigkeit ermittelt. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung erfolgt die Übergabe der Preise. Vergeben wird der Preis in den Kategorien Weinbau, Kellertechnik, Vermarktung, Nachhaltigkeit und Obstbau.

Geöffnet ist die Messe am 30. und 31. Jänner von 10 bis 18 Uhr und am 1. Februar von 10 bis 17 Uhr. (Schluss)

Russland: Ertragreiches Jahr 2019 für die Pflanzenproduktion

Deutlich höhere Erntemengen bei Gerste, Körnermais, Zuckerrüben und Sonnenblumen

Moskau, 29. Jänner 2020 (aiz.info). - In Russland sind 2019 fast 120,7 Mio. t Getreide einschließlich Leguminosen eingebracht worden. Sollte sich das gestern, Dienstag, vom Föderalen Statistischen Dienst (Rosstat) veröffentlichte vorläufige Ergebnis bestätigen, wäre es die drittgrößte Getreideernte. Nur 2016 wurde eine leicht höhere Menge und 2017 der bisherige Spitzenwert von mehr als 135,5 Mio. t eingefahren. Verglichen mit der Saison 2018 fiel die Ernte 2019 um 6,5% umfangreicher aus. Unter anderem stieg die Weizenmenge um 3,0% auf etwa 74,3 Mio. t, während jene von Gerste und Körnermais sogar um 20,4% auf gut 20,5 Mio. t beziehungsweise um 22,0% auf 13,9 Mio. t zulegte. Dagegen ist die Roggenernte mit zirka 1,4 Mio. t um 25,4% niedriger ausgefallen als 2018. Neben Getreide verzeichnete Rosstat Produktionszuwächse auch bei den meisten anderen wichtigen landwirtschaftlichen Kulturen, was ebenfalls vor allem auf die höheren durchschnittlichen Flächenerträge zurückzuführen ist. So stieg die Erzeugung von Zuckerrüben um 20,7% auf rund 50,8 Mio. t, von Sonnenblumen um 18,4% auf 15,1 Mio. t und von Gemüse um 2,5 % auf insgesamt 22,1 Mio. t. Allerdings ging die Kartoffelproduktion trotz des höheren durchschnittlichen Hektarertrags um 1,4% auf gut 22,1 Mio. t zurück, da die Erntefläche kleiner war als 2018. (Schluss) pom